

Pränumerations-Preise:

Table with 2 columns: Subscription type (Für Arab., Mit Postveränderung) and price (Ganzjährig, Halbjährig, Vierteljährig).

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwede Insertion 30 kr.

Geschieht täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Redactions- und Administrations-Bureau: Hauptplatz, im Finkler'schen Neugebäude, 1. Stock.

Aufträge für Inserate: übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Wallgasse Nr. 9), Somburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M., A. Schuff & Comp. in Leipzig und A. Oppelich in Wien.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Organ des Arader Lloyd.

Notirungen der Pester Börse.

vom 11. Mai.

Table of stock prices for various companies and commodities, including Anglo-Ost. Bank, Pester Commercialbank, and various bonds.

Bank- und Industrie-Actien.

Table of bank and industrial stock prices, including Anglo-Ost. Bank, Pester Commercialbank, and others.

Eisenbahn-Actien.

Table of railway stock prices, including Anglo-Ost. Bank, Pester Commercialbank, and others.

Pfandbriefe.

Table of mortgage bond prices, including Anglo-Ost. Bank, Pester Commercialbank, and others.

Letzt-Effekten.

Table of last effects prices, including Anglo-Ost. Bank, Pester Commercialbank, and others.

Devisen.

Table of exchange rates for various locations, including London, Paris, and others.

Valuten.

Table of gold and silver prices, including various types of coins and bullion.

Eisenbahn-Fahrten.

Therzsbahn.

Table of railway routes and schedules for the Therzsbahn, including destinations like Wien, Pest, and others.

Erste Siebenbürger Eisenbahn.

Table of railway routes and schedules for the Erste Siebenbürger Eisenbahn, including destinations like Arad, Sibiu, and others.

Schluss-Course der Wiener Börse.

vom 10. Mai.

Table of closing stock prices for the Vienna stock exchange, including various bonds and commodities.

Die telegraphirten Course der Wiener Börse von heute sind uns bis zum Schlusse des Blattes nicht zugekommen.

Protocollirte Preis-Notirungen der Arader Lloyd-Gesellschaft.

vom 11. Mai.

Table of commodity prices for various goods like wheat, barley, and oil, including quality and weight specifications.

Witterung heiter und angenehm. Die Stimmung im Getreidegeschäft fester und halten Cigner auf höhere Preise.

Table of effects prices, including Arader Sparcassa-Actien, Arader Handels- und Gewerbebank, and others.

In Handels- und Gewerbebank wurden mehrere Schlüsse á 220 fl. auf Lieferung innerhalb 3 Monate gemacht. Straßenbahn mit 5 fl. Aufgeld begehrt.

Privat-Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft. Wien, 10. Mai. (Schlachtwiechmarkt.) Auftrieb 3556 Stück Dajen, Centnerpreis 28 bis 29 fl.

Einladung.

Die Herren pl. t. Mitglieder der Arader Lloyd-Gesellschaft werden hiermit geziemend benachrichtigt, daß die Productenhalle am 12. d. M. eröffnet wird. Diefelbe wird täglich von 8-12 Uhr Vormittags und von 2-6 Uhr Nachmittags geöffnet sein und werden die Herren Mitglieder zum zahlreichen Besuche aufgefordert.

Der Ausschuß der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Einschreibungen für die Producten-Halle nimmt das Secretariat der Arader Lloyd-Gesellschaft entgegen. Arad, 10. Mai. 1869.

Temesvár, 10. Mai. (Temesvárer Börse und Kornhalle.) Die heutige Börse verlief sehr ruhig und sind nur wenige Abschlüsse gemacht worden. Fabrikhofactien drückten sich mit 5 fl. während Straßenactien mit 2 fl. avancierten; bezüglich der letzten Unternehmung wird uns mitgeteilt, daß aller Wahrscheinlichkeit nach die Fahrten am Pfingstsonntag beginnen werden. Junge Unternehmungen bleiben unbeachtet.

Pest, 10. Mai. (Pester Börse und Kornhalle.) In Producten ruhiges Geschäft, Spiritus entschieden fester, neue Methode 42 G., alte Methode 43-44 W. Schweinefett Stadtwaare prompte Lieferung 41 G., 42 W., Serbisches 38 G., 39 W.

In Effecten war die Börse wenig belebt, das Hauptgeschäft bildeten Kettenbrückenactien, die á 693 eröffnend auf 700 stiegen, und 698 G. schloßen. Straßenbahn matter, Pester 485 G. 3. Cn. á 218 G. geschlossen. Tramway á 218 G.-218 G. gemacht. Mühlenpapiere flau, Pannonia 1200 W., Coupons á 55 in größeren Posten gekauft. Bankpapiere wenig verändert. Volksbank á 38 gekauft.

Valuten fester, Cassen-Scheine in großen Posten á 1.82 1/2 bis 1.81 1/2 gemacht, Frankfurt á 103.15, Paris á 49.20 geschlossen.

Von sonstigen jungen Effecten wurden Landdampfschiffahrt mit 10 fl. unter Pari gemacht.

Pest, 10. Mai. (Getreidegeschäft.) Unser Getreidemarkt verfolgte auch heute eine steigende Tendenz; Weizen wurde von Cignern fester gehalten und sowohl der Export als auch unsere Mühlen zahlten willig 5-10 kr. mehr gegen Vorwoche; umgesetzt wurden bei 35,000 Metzen. Wir specificiren die zur Notirung gelangten Verkäufe in Folgendem: Weizen 800 Mg. 86 Pfd. á fl. 4.45, 450 Mg. 86 Pfd. á fl. 4.50 400 Mg. 85 Pfd. á fl. 4.25, 1500 Mg. 88 Pfd. á fl. 4.82 1/2, Alles 3 Monate, 2500 Mg. 88 Pfd. á fl. 4.77 1/2, Cassa, 400 Mg. 86 Pfd. á fl. 4.60, 3000 Mg. 87 Pfd. á fl. 4.75, 2000 Mg. 85 1/2 Pfd. á fl. 4.40, 2000 Mg. 86 1/2 Pfd. á fl. 4.57 1/2, 500 Mg. 80 Pfd. á fl. 4.25, 900 Mg. 85 Pfd. untergeordnete Waare á fl. 4.15, 900 Mg. 84 Pfd. untergeordnete Waare á fl. 3.90, Alles 3 Monate, 1000 Mg. 93 Pfd. á fl. 3.80, Cassa, 700 Mg. 83 Pfd. á fl. 3.90, Pester Boden-1500 Mg. 86 Pfd. á fl. 4.47, 2000 Mg. 86 Pfd. á fl. 4.47, 300 Mg. 86 Pfd. á fl. 4.57 1/2, 1200 Mg. 86 Pfd. á fl. 4.57 1/2, Weizenburger 600 Mg. 85 Pfd. á fl. 4.37 1/2, Alles drei Monate und Alles per Zoll-Centner. Auch Roggen war gefragt und mit 5 kr. höher bezahlt, der erdichtesten Vorräthe wegen jedoch nur schwach verkehrt. Gemacht wurden: 500 Mg. 79/80 Pfd. á fl. 3. Beides 3 Monate, 600 Mg. 78/80 Pfd. á fl. 2.90, Cassa. Gerste blieb fest: 1500 Mg. 72 Pfd. á fl. 2.30, 300 Mg. 42 Pfd. á fl. 2.15, Beides Cassa. Mais erhielt sich fest behauptet; geschlossen: Banater 2000 Zolltr. á fl. 2.30 per Maia, 5000 Zolltr. á fl. 2.42 1/2, per Juli-August gehandelt. Bácsfaer 4000 Zolltr. á fl. 2.25, Beides Cassa. Hafer unverändert.

Stettin, 8. Mai. (Landschhoff & Hessel.) -- (Orig. Ber.) Weizen etwas fester; loco pr. 2125 Pfd. gelber Zinfänderiger 63 á 66 1/2 Rthlr. nach Qual. bez., bunter Polnischer 62 á 65 Rthlr. bez., weißer 65 á 68 Rthlr. bez., ungarischer 55 á 60 Rthlr. bez., auf Lieferung 83/85 Pfd. gelber pr. Mai-Juni 66 á 65 1/2 Rthlr. bez., Gd. u. Br., pr. Juni-Juli 66 1/2 á 66 1/2

Rthlr. bez. Gd. u. Br., pr. Juli-August 67 1/2 R., 67 Rthlr. Gd. pr. September-October 65 1/2 Rthlr. Gd. u. Br.

Roggen ziemlich unverändert; loco pr. 2000 Pfd. 50 á 52 Rthlr. nach Qualität bez., auf Lieferung pr. Mai-Juni 50 1/2 á 1 Rthlr. bez., pr. Juni-Juli 50, 1/2 á 1/2 bez., Gd. u. Br., pr. Juli-August 48 1/2 Rthlr. bez. u. Gd., pr. September-October 47 1/2 Rthlr. Gd.

Gerste loco pr. 1750 Pfd. Mäcker 42 1/2 Rthlr. b.z., ungarische 36 á 40 Rthlr. bez.

Hafer still; loco pr. 1300 Pfd. 32 1/2 á 34 1/2 Rthlr. bez., pr. Mai-Juni 47-50 Pfd. 34 Rthlr. Br.

Mais loco pr. 100 Pfd. 57 1/2 Sgr. bez.

Rübsel wenig verändert; loco 11 1/2 Rthlr. bez. u. Br., auf Lieferung pr. Mai 11 Rthlr. bez. u. Br., pr. September-October 11 Rthlr. bez. u. Gd.

Spiritus fester; loco ohne Faß 16 1/2 Rthlr. bez., kurze Lieferung mit Faß 16 1/2 Rthlr. bez., auf Lieferung pr. Mai-Juni 16 1/2 Rthlr. á 1/2 Rthlr. bez., pr. Juni-Juli 16 1/2 Rthlr. Gd., pr. Juli-August 16 1/2 Gd., pr. August-September 17 1/2 bez. u. Gd.

Angemeldet: 600 Ctnr. Rübsel, 20,000 Ort. Spiritus.

Regulirungspreis: Weizen 66 Rthlr., Roggen 50 1/2 Rthlr., Hafer - Rthlr., Erbsen - Rthlr., Rübsel 11 Rthlr., Spiritus 16 1/2 Rthlr.

Heutige Landmarkt Zufuhren: unbedeutend.

Bezahlt wurde: Weizen 60 á 66 Rthlr., Roggen 52 á 55 Rthlr., Gerste 42 á 46 Rthlr., Erbsen 52 á 58 Rthlr. pr. 25 Scheffel, Hafer 33 á 35 Rthlr. pr. 20 Scheffel.

(Waggon-Fabrikgesellschaft in Pest.) Die Generalversammlung konnte wegen Kürze des Betriebs keine Vorlage bringen und hat beschlossen, bis Juni einen approximativen Vermögensausweis zusammenzustellen, um eine Abschlagszahlung auf die nächste Dividende festzustellen. 350 Arbeiter sind vollauf beschäftigt.

(Triester Handels-Gesellschaft.) In Triest ist eine Actiengesellschaft in Gründung begriffen, welche mit einem Capitale von 2 Millionen Gulden das überseeische Waarengeschäft im Aus- und Einfuhrhandel betreiben will, mit besonderer Berücksichtigung des Verkehrs, der sich in Folge der bevorstehenden Eröffnung des Suez-Canals mit Ostindien bilden wird. Mehrere angegebene Triester Persönlichkeiten stehen, wie es heißt, an der Spitze des Unternehmens, welchen sich bedeutende Ausländer-Firmen angeschlossen haben.

Wien, 10. Mai. An der Börse eröffneten Creditactien 285.20-284.60, schloßen 284.75, Anglo-Osterr. 334.50-333.75, Franco-Osterr. 128.50-127.50, Lombard 234.70-235, schloßen 234.60, Nordbahn 240, Staatsbahn 355-354 1/2, Carl Ludwig 117.50, Tramway 217-220, 1860er Vole 100.75-100.60, 1854er Vole 126, Papierrente 61.80, Silberrente 69.60, Napoleons 9.93 1/2-9.94.

Die Börse war in angenehmer Stimmung. Verginliche Staatspapiere traten heute mehr in den Vordergrund und wurden besser bezahlt; ebenso ungar. Eisenbahnactien. Von Staatsactien erholten 1839er sich abermals um 4 1/2, 1860er und 1864er um ca. 1 1/2. Die Actien der verschiedenen Geldinstitute wurden durchgängig etwas besser bezahlt, ohne jedoch besonders lebhaftes Interesse anzuregen. Beliebter waren Donaudampfschiffactien, die um fl. 10 gestiegen sind. Lloydactien um fl. 4 höher. Pester Kettenbrückenactien um fl. 10 höher. Tramway um fl. 6 höher. Auch Eisenbahnactien sehr fest und Lombard, Carl-Ludwig, Czernowitz und Franz Josef höher. Priortitäten begehrt, jedoch wenig verändert. Südbahnactien sehr gefragt und á 2 bis 3 höher. Von neuen Emissionen waren Actien des Wiener-Bankvereins zu 58 fl. zu lassen, und zu 60 zu haben. Austro-orient. pari. Fremde Valuten anfangs bis 1/2 höher, stellten sich wieder nahezu auf die vorgestrichen Course.

Wien, 10. Mai. Abend-Course. Creditactien 285.60, Tramway 221 1/2, Staatsbahn 354 1/2, Nordbahn 240.75, 1864er Vole 126.30, 1860er Vole 101.20, Napoleons 9.94 1/2, ungar. Creditactien 108 1/2, Lombard 235.60, Anglo-Austrian 334, Franco-Osterr. 127.25, Osterr. 218, Schluss fest.

# Das allgemeine Concil.

In der gesammten europäischen Tagespresse ist das für den nächsten December nach Rom ausgeschrieben allgemeine Concil ein lebender Gegenstand der Besprechung geworden und wird es ohne Zweifel nicht nur bleiben, sondern die allgemeine Aufmerksamkeit immer mehr in Anspruch nehmen, je näher der Zeitpunkt seiner Eröffnung heranrückt. In der That sind die Nachrichten, welche bisher aus clericalen Kreisen über Zweck und Aufgabe dieser Kirchenversammlung in die Öffentlichkeit gelangten, voll und ganz geeignet, das Interesse der Laien in Anspruch zu nehmen.

Auch in Ungarn hat man Grund genug, sich fleißig darum zu kümmern, wie es mit den Plänen des Clerus für das Concil beschaffen sei, welche Folgen in Aussicht stehen, ob unser kaum erst regenerirtes Vaterland davon Nutzen zu erwarten habe oder etwa Nachtheile befürchten müsse.

Unter allen auf das Concil Bezug habenden Mittheilungen ist die Frage der Unfehlbarkeit bisher am öftersten und ausführlichsten ventilirt, und bereits eine förmliche Tagesfrage geworden. Hat doch schon die „Civita Cattolica“, das römische Jesuitenorgan, selbst berichtet, das zukünftige Concil hätte seinen geringeren Zweck, als die Jahrhunderte lang verachtete und verwerfene Bestrebungen der römischen Päpste, die Infallibilität sich anzueignen, endlich zum Siege zu führen. Würde die Unfehlbarkeit des Papstes wirklich zum katholischen Dogma erhoben werden, so wären die Konsequenzen groß und gefährlich. Wir wollen bei unsern Betrachtungen über das Concil daher zuerst diese Frage vom Standpunkte der bisherigen Kirchenlehre und Uebung mit Beziehung auf das Verhältnis der Kirche zum Staate nach positiven Anhaltspunkten etwas genauer untersuchen.

Christus hat für seine Kirche eine Regierung eingesetzt und zwar eine aus Vorstehern und Untergebenen bestehende Regierung. — Die Apostel erhielten alle gleiche Gewalt, indem der Herr sprach: Wie mich mein Vater gesendet hat, so sende ich Euch. (Joh. XX, 21.) Nicht Petrus allein, sondern auch die anderen Apostel bestellten Priester von Kirche zu Kirche. (Handl. der Apostel, Hptst. 14, 22.)

Nicht Petrus allein erhielt also die Kirchengewalt. Das ist auch der Glaube der Kirchenchristen stets gewesen. Bellarmin schreibt: Wird Einer der allgemeine Patriarch genannt, so wird allen Uebrigen ihr Patriarchat abgesprochen. (L. N. Epistel 36 ad Ecol.), und weiter: Ist einer ein allgemeiner Bischof so bleibt nichts anderes übrig, als daß Ihr keine Bischöfe mehr seid. (VII. ad Euseb.)

Der heilige Gregorius hat weil er fürchtete, daß die allen Bischöfen für ihre Heerden verliehene Gewalt dadurch einen Abbruch leiden könnte, den Titel „allgemeiner Bischof“ nicht angenommen, wie der h. Cyrilian bestatigt, und erklärte in der Kirchenversammlung zu Carthago, 255: Niemand von uns gibt sich für den Bischof der Bischöfe aus. (Hard. Tom. I. Col. 169.) — Dennoch wurde Petrus, um die Einheit der Kirche zu erhalten, zum Haupte gewählt, damit keine Gelegenheit zu Kirchentrennungen eintrete.

Das geschriebene und ungeschriebene Wort Gottes läßt uns nicht zweifeln, daß die Untrüglichkeit in der Kirche nicht dem Papste, sondern der allgemeinen Kirche, das heißt, den sämmtlichen Hirten derselben zustehe, die allgemeinen Concile von Constanz und Basel haben die allgemeine Kirche über den Papst gestellt und so wurde die Regierung der Kirche bis auf die neueste Zeit geübt; — selbst Pius IX. hat das neueste Dogma der unfehlbaren Empfangnis nicht aus eigener Machtvollkommenheit ausgesprochen, sondern nur nach einstimmiger Erklärung der versammelten Bischöfe. Ungeachtet dieses durch die Lehre Christi und die kirchliche Uebung durch 19 Jahrhunderte geübten Glaubens der Katholiken, daß nur die allgemeine Kirche untrüglich sei, ist es sehr möglich, daß die Bischöfe geneigt seien, dem Papste die Unfehlbarkeit in der Kirche zuzuerkennen und dies als katholisches Dogma zu verkünden.

Das Herrschen hat Reiz für Jedermann; die Verhältnisse, welche der Zeitgeist schuf, machen diesen Schritt empfehlenswerth, die concordatliche Staatsperiode der Bischöfe wird durch confessionelle Staatsgesetze gerührt und der heilige Vater Pius IX. ist eines Sinnes mit den Kirchenfürsten in Bekämpfung des staatlichen Fortschrittes, seine Unfehlbarkeit könnte da das Beste leisten.

Dech dieses Streben ist eitel; — es könnte nur ausgeführt werden mit Hinzufügung aller weltlichen Mächte, die doch sonst den Clerus zu leiten scheinen — mit Verlängerung jeder Besonnenheit.

Wenn man selbst annehmen wollte, die Bischöfe könnten sich beliebig der ihnen von Gott übertragenen Rechte entäußern, um sie auf den Bischof in Rom zu übertragen, weil es ihnen opportun scheint; wenn man weiter annehmen wollte, sie könnten dem Papste ein Recht übertragen, das sie selbst nicht haben, so sollten die Bischöfe und Hirten doch bedenken, daß sie sich ganz der Gewalt des

Papstes unterwerfen, daß sie ihre Macht, die sie zu erhalten streben, dem Zufalle preisgeben.

Denn wenngleich Pius IX., unter dessen Panier sie nun einmüthig gegen jede Aufklärung streiten, sie in ihren Rechten nicht beeinträchtigt, kann doch ein Nachfolger auf Petri Stuhl aus der ihm übertragenen Alleinherrschaft in der Kirche anderen Sinnes werden und sie in dieselbe Abhängigkeit von Rom bannen, in welche derzeit die Bischöfe den niederen Clerus gebannt haben.

Das neue Dogma könnte nur von der allgemeinen Kirchenversammlung, von allen christlichen Hirten ausgesprochen werden. Köst sich annehmen, daß zum Concil vom 8. December 1859 wirklich alle Hirten erscheinen werden?

Um die Ansprüche der Concile von Constanz und Basel zu annulliren, müßte dies der Fall sein, und jedenfalls erschiene es bedenklich, wenn die Kirchenversammlungen heute dies, morgen jenes als Dogma aussprechen wollten, als ob die Lehre unseres Heilands wankend und drehbar wäre, nach den Erfindungen der Zeit, bezüglich der Machtstellung des Papstes und des Episcopates. Und wenn wirklich das fragliche Dogma promulgirt würde, was sollte und würde die Wirkung desselben sein? Der Katholik, der glaubt, was die kirchliche Uebung aller Jahrhunderte glaubte, daß die oberste Entscheidung in Glaubenssachen nur der ganzen Kirche zustehe, der durch die Ansprüche allgemeiner Concilien in diesem Glauben erstarrte, müßte über die neue Lehre der Alleinherrschaft des Papstes in gerechtes Erstaunen geraten. Er müßte sein Gewissen befragen, ob denn eine von seinem Glauben abweichende Meinungsäußerung auch wirklich die von Christus eingesetzte, von Kirchenversammlungen und Kirchenvätern bekräftigte Regierung wirksam abändern, der ganzen Kirche ihr Recht entziehen und einen Absolutismus der Kirche erschaffen könne.

Das neue Dogma würde, wenn es wirklich der katholischen Christenheit extorquirt werden wollte, nicht viel Anhänger finden. Der Glaube an das selbe bleibt immer Gewissenssache, erzwungen kann er nicht werden, denn die Zeiten sind vorüber, wo die Polizei des Staates auch die Polizei der Kirche war.

## Aus dem Reichstage.

(Unterhausung.)

West, 10 Mai.

Unter dem Vorsitze des Präsidenten Somfisch fungirten in der heutigen am 10 Uhr Vormittags eröffneten Sitzung Alexander Bujánovic und Peter Mihályi als Schriftführer. Von den Ministern waren Graf Andrassy, Horvath, Baron Göttös, Baron Wenckheim, Bedekovic und Graf Felietich anwesend.

Nach Authentification des vorgestrigen Protocolles meldet der Präsident die Einkünfte an. Der croatische Landtag fordert den Reichstag zur Mitwirkung gegen den Verkauf gewisser Militärangewandlungen auf. Die diesbezügliche Zuschrift wird gedruckt und seiner Zeit auf die Tagesordnung gestellt werden.

Eine andere Zuschrift des croatischen Landtages hinsichtlich der croatisch-slavonischen Eisenbahnen wird der später zu constituirenden Eisenbahncommission zugewiesen werden. — Derselben Commission wird man seiner Zeit die vom Mittel-Solnoker Comitae eingekommene Petition um Aenderung der projectirten Eisenbahnlinie durch das Szamosthal zuweisen. — Zur Petitionskommision gelangen: das Gesuch der Stadt Eszseg um Demolirung der Festungswerke; das Gesuch der Stadt und des Bezirks Baccari um Erleichterung der Recrutenstellung; das von Stefan Berzel eingereichte Gesuch des Jacob Reinhard aus Gyöng, um Entschädigung für Schube, die er im Jahre 1848/9 an die Honvédarmee liess; endlich das von Julius Ghyörfy eingereichte Gesuch der Großwardiner Schloffer bezüglich Feststellung der Gewerbesteuerung. — Nachdem dann noch der Präsident angezigt, daß Ladislaus Buttyán sein Wahlprotocolle eingereicht, welches der ständigen Verificationscommission zugewiesen wird, gaben Madarsh und Babcs die auf ihre Doppelwahlen bezüglichen Erklärungen ab. Madarsh behält das Mandat von Sarkerekur. Babcs das Mandat von Szajka und wird demnach im Eszger Bezirk des Weisenburger Comitates, sowie im Eszger-Miklóscher Bezirk des Torontaler Comitates die Veranlassung einer Nachwahl angeordnet.

Die ständige Verificationscommission referirte sodann durch ihren Berichterstatter Carl Antalfy über die Wahlen der Abgeordneten Ladislaus Tisa, Max Malter, Graf Gustav Degenfeld und Ladislaus Szathmáry. Die Commission hat die zwei Erstgenannten definitiv, die zwei Letzgenannten mit 30tägigem Verhalte für eventuell einlaufende Petitionen verificirt. Max Malter wurde in die neunte Abtheilung, ferner durch das Los Graf Gustav Degenfeld in die neunte, Ladislaus Szathmáry in die dritte und Ladislaus Tisa in die vierte Abtheilung eingereiht. Um der Linken nicht wieder Veranlassung zu Bemerkungen zu geben, hielt der Präsident sich, während er die Namenszettel aus der Urne zog, ganz abgewendet, und veranlaßte die im Hause große Heiterkeit.

Ferner berichtet die ständige Verificationscommission daß Emerich Bránka und Stefan Hufár, Mitglieder der 4. Verificationscommission, um die Versetzung in eine andere Commission eingekritten sind und zwar Emerich Bránka, weil die Wahlangelegenheit Káköczy's dessen Gegencandidat er gewesen, und Stefan Hufár, weil die Wahlangelegenheit Emerich Hufár's, seines Verwandten, durch das Los eben der 4. Commission zugewiesen wurde. Die ständige Verificationscommission hat diese, auf die Bestimmungen der Geschäftsordnung basirten Ansuchen berücksichtigt und in Folge dessen C. Bránka zur 6. Stefan Hufár aber zur 1. Verificationscommission zugeheißt, wogegen zur Versetzung ihrer Plätze die Mitglieder Feliz Lukács von der 6. und Alexander Tóth (aus Neograd) von der 1. Verificationscommission in die 4. Verificationscommission versetzt wurden.

Sodann referirte die Wirtschaftskommision (Berichterstatter Peter Agél) über die Systemisirung der Beamten des Unterbaues. Die Commission beantragt, einen Kanalarbeiter mit 1800 fl. Gehalt und 300 fl. Quartiergeld, einen Archivar mit 1200 fl. Gehalt und 200 fl. Quartiergeld, einen Cassirer einen Protocollisten, einen Expeditor und einen Präbivalconcipisten mit je 1200 fl. Gehalt und 200 fl. Quartiergeld, zwei ordentliche Kanzlisten mit je 800 fl. Gehalt und 200 fl. Quartiergeld, zwei ordentliche Kanzlisten mit je 600 fl. Gehalt und 200 fl. Quartiergeld, einen Hilfsbeamten für die Cassatur mit 1200 fl. Gehalt und freier Wohnung, einen Kanzlisten für die Cassatur mit 800 fl. Gehalt und 200 fl. Quartiergeld, einen Obercaassalcommissar mit 1000 fl., einen Saalcommissar mit 900 fl., vier Saalcommissare mit je 800 fl., außerdem mit 200 fl. Quartiergeld und 150 fl. Uniformpauerschale für die sechs Saalcommissare, endlich einen Hilfsbeaucteur für das Diarium mit 1000 fl. Gehalt und 200 fl. Quartiergeld definitiv anzustellen.

Dieser Entwurf wird gedruckt und seinerzeit auf die Tagesordnung gestellt werden. — Das zweite Referat der Wirtschaftskommision bezog sich auf das Budget des Hauses für den Monat April, und wurde dasselbe gut geheißen.

Nun erfolgte unter Namensaufruf die Abgabe der Stimmzettel für die Wahl der Verificationscommission. Die Deakpartei stimmte bei dieser Gelegenheit für Bezereb, Bittó, Deak Gajzagó, Michael Horvath, Stefan Majláth, Graf Ladislaus Pejacovic und Eduard Zsedényi, die Linke dagegen für Nyáry, Coloman Tisa, Coloman Ghyögy, Ludwig Gabriel Váráty, Bónis, Graf L. Ráday, Mocsary und Paul Spontágh aus Eszánad. Die äußerste Linke beabsichtigte, sich der Abstimmung zu enthalten.

Sobald die Stimmzettel abgegeben waren, suspendirte der Präsident die Sitzung für eine halbe Stunde, damit das Abstimmungsergebnis sofort durch Zählung der Stimmen constatirt und dann publicirt werden könne. Nachdem die Schriftführer die Zählung beendet hatten, verkündeten sie in der vom Präsidenten wieder eröffneten Sitzung, daß Deak 220, Graf L. Pejacovic 219, Bezereb, Gajzagó und Zsedényi je 218, Michael Horvath 216, Bittó 215, Pulgth 209 und Majláth 203 Stimmen erhalten haben, mithin zu Mitgliedern der Verificationscommission gewählt sind. Außerdem erhielten Col. Tisa 100 Col. Ghyögy 99, Bónis 98, Nyáry, Ludwig und G. Váráty je 97, Ráday, Mocsary und Spontágh je 96, mehrere andere Abgeordnete aber einzelne Stimmen; 33 Stimmzettel waren leer; die äußerste Linke hat sich mithin der Abstimmung enthalten.

Präsident Somfisch enuncirte das Abstimmungsergebnis und forderte schließlich die Petitionscommission und Verificationscommission zur Namhaftmachung ihrer Verfügen in der Kanzlei des Hauses, die Diariumprüfungscommission zur Bornahme ihrer Constatuirung und die Wirtschaftskommision zu einer Versammlung im Präsidialsaal auf. Sodann schloß Somfisch die Sitzung kurz nach 12 Uhr Mittags.

H. P. Paris, 7. Mai.

(Original-Bericht der „Arazer Zeitung“)

Selbstverständlich verdrängen die begonnenen Vorbereitungen zu den bald stattfindenden Wahlen die auswärtige Politik; trotzdem ist es in sehr intimen Kreisen nicht unternimmt geblieben, daß die Regierung nach den Wahlen eine großartige politische Rundgebung vorbereitet. Der Kaiser soll selbst an einem Memoire arbeiten, und mehr als je daran denken, seine bis jetzt noch unerfüllte Lieblingsidee, einen Friedenscongrès von allen Mächten beschickt, zusammen zu bringen, der in Paris tagen soll. Das Bauholz zu dieser etwas schon morische Idee soll ein Artikel der „Daily News“ geboten haben, in welchem der Possus vorbringt, daß das englische Volk es nie zugeben würde, daß der Vertrag von 1831 in majorem gloriam des 15. August zerfallen werde. Nicht ohne Tact will nun die französische Regierung, die Entwaffnungsfrage auf die Tagesordnung setzen, um sehr bescheid zu beweisen, daß Frankreich auch einen Vertrag, der noch in sicherem Angehen als 1831, nämlich den Prager Friedensvertrag von 1866, von Preußen treulich auf das Pünktlichste erfüllt haben will, damit Frankreich dann ruhig und unbestimmt ab-

# Feuilleton.

## Duelle.

Eine förmliche Duellwuth noch in unsern Tagen? So fragt der Verfasser eines „Per eat den Duellen“ — Dr. H. Schramm.

„Man müßte sie für unmöglich halten,“ heißt es weiter, „hätten nicht die Chronikschreiber fast noch allwöchentlich einen oder mehrere Fälle des faultrüchtigen Ueberlebensfelds zu verzeichnen.“ Unteressant ist die von Dr. Schramm bis in die neueste Zeit fortgeführte Sammlung von Zweikämpfen, die ihm als Beleg zu dem verdammenden Urtheil dienen.

Weder die Griechen und Römer, noch die Egyptianer, Araber, Perser, Indier und andere Culturvölker Africas und Asiens wußten etwas von dem Duell.

Als einst ein Teutonenhauptling den Marius zum Zweikampfe herausgefordert hatte, ließ der Römer dem Teutonem sagen: Wenn er seines Lebens überdrüssig wäre, möge er sich an den ersten besten Baum hängen.

Als Socrates von einem Fiegel getroffen wurde und seine Schüler ihn fragten, ob er das „auf sich sitzen lassen“ wolle, antwortete der Weise, der es nachmals verschmähte, dem Tode durch die von seinen Freunden vorbereitete Flucht zu entgehen: „Wenn mich ein Esel getroffen hätte, sollte ich mit einem Esel antworten.“ Im Blutarth endlich lesen wir, daß der Flottenbefehlshaber Eurpiades gegen Themistocles im Wortwechsel den Stock aufgehoben habe, nicht jedoch, daß dieser darauf das Schwert gezogen, sondern vielmehr, daß er gesagt habe: „Schlage mich, aber höre mich!“

Den Zweikämpfen des Mittelalters scheint der Verfasser eine gewisse Berechtigung zuzuschreiben; sie waren natürlich in einer Zeit, wo die rohe Gewalt herrschte, weil der Staat selbst noch eine rohe Mischung von Ordnung und Unordnung, Sitte und Unsitte, Recht und Unrecht war.

In Rußland erließ schon Peter I. eine Verordnung, welche Leben mit dem Galgen beehrte, der einen Anderen herausfordere. Ein Fürst Dolgoruki und General Saß fanden freilich nichts Besseres als ein Mittel, dem Verbote zu wider zu handeln. „Wir dürfen uns nicht schlagen,“ Fürst,“ sagte der General, „aber wir wollen uns auf jene Brüstung stellen, gegen die der Feind sein Feuer richtet und dort so lange stehen bleiben, bis Einer von uns getroffen wird.“ Dort standen sie dann in Angesicht der schwedischen

Armee und blickten sich wüthend an, bis schließlich der Fürst von einer Kanonenkugel zertrümmert wurde.

Die Strenge der englischen Polizei nöthigt heutzutage jedes Paar, das sich den Genuß eines Zweikampfes verschaffen will, zu einem Ausfluge nach Frankreich. Ein Verein gegen das Duell — die anti duelling Association — dessen Mitglieder sich verpflichten, jede Herausforderung zurückzuweisen, hat die Behörden sehr unterstützt. Bereits 1843 zählte derselbe 416 Mitglieder, darunter 38 Lords, 18 Unterhausmitglieder, 20 Barone, 35 Admirale und Generale, 56 Schiffscapitäne, 32 Obersten, 26 Majors, 42 Hauptleute, 26 Lieutenanten und 48 Advocaten. Seitdem hat sich die Zahl bedeutend vermehrt.

Die Blüthezeit des Duells in England war das vorige Jahrhundert. Staatsmänner und Parlamentarier traten auf die Mensur. Fox schlug sich mit William Adam, dem Präsidenten des obersten Gerichtshofes in Schottland. Als er an die Reihe kam, als Schreiber zu dienen, rief ihm sein Secundanant J. Heger ab: „Fox, Sie müssen eine Seitenstellung einnehmen.“ „Wozu“, fragte der tapferer Redner, „ich bin von der Seite ebenso dick, wie von vorn.“ Er wurde getroffen.

Unsern Zeiten näher treffen wir Sir Robert Peel und Keble mit dem Weinmann „der Zerreißer“, den er sich beigelegt hatte und zu verdienen suchte. Noch 1840 erschloß Lord Carrigan den Rittermeister Juddett auf dem Anger von Wimbleton. Ein gewisser Staton soll der Letzte sein, der auf englischem Boden im Duell getödtet wurde. Der Engländer Dillon, der vor 7 Jahren von dem Herzoge von Grammont erschossen wurde, fiel im Gehölz von Boulogne.

Es gibt theoretische Gegner des Duells, welche sich doch schlagen, um nicht als Feig zu erscheinen. So hatte 1864 General Perrone di San Martino auch eine Broschüre gegen das Duell geschrieben, drohte jedoch, eifersüchtig auf seine Ehre, in der Vorrede alle diejenigen zu forciren, welche etwa glauben sollten, das Schriftchen sei im Bewußtsein eigener Muthlosigkeit geschrieben.

Die Variation des modernen Duells, welches sich aus Amerika auch in Deutschland eingeschlichen hat und bei welchem die Gegner lösen, wer sich selbst zu erschließen hat, ist allerdings raffiniert nichtswürdig. Im Westen herrscht eine beliebte amerikanische Methode, sich auf Büchsen auf 80 Schritt Entfernung zu schlagen. Man wählt ein Gehölz und die Feinde schleichen wie Indianer aneinander heran. Jede List ist erlaubt; man kann z. B. den Hut auf die Büchse stecken, um dem Gegner den Schuß abzulocken.

Dumas père wurde einst als Zeuge in einem Zweikampfe vernommen, aus dem ein Scandalpöckel wurde. Der Richter fragte Dumas, ob er es für ehrlich halte, daß Jemand, der auf 30 Schritte ein Ei treffe, sich mit einem Andern schlage, der kaum wisse, wie man ein Pistol abdrückt. Dumas antwortete: „Ja, wenn man sich auf die Mensur stellt, so verschwinden alle Fragen des Edelmuths und des Zartgefühls, die an und für sich sehr schöne Dinge sind, vor der Frage der Ehre, die wir auf's Spiel setzen, und die im Hantumtreiben verloren gehen kann!“

Es war nämlich der eine Duellant von seinem Gegner durch den Knopf geschossen worden. Der Gegere wird freigesprochen. Man mußte aber den Proceß nochmals vornehmen, da ein Zeuge falsch geschworen hatte. Es wurde ermittelt, daß Beauvallon sich vorher mit den Pistolen seines Schwagers Granier de Cassagnac eingeliebt hatte und daß der Secundanant darum wußte. Beauvallon wurde hierauf zu acht, der Secundanant d'Equenilliers zu zehn Jahren entehrender Gefängnißstrafe verurtheilt.

Die Affaire Hinkeldey-Kochow, auch Pirchow-Bismark, welche erst in den letzten Jahren in Berlin vorkam, sind seiner Zeit höchst ausführlich besprochen worden.

Eine Illustration der Ausschreitungen der ritterlichen Ehre gab zum Schluß nachfolgendes Händchen. Der Ende 1866 verstorbene preussische General von Fuael wohnte im Jahre 1848 als damaliger Ministerpräsident den Verhandlungen der Commission der Nationalversammlung bei, welche über die auch von ihm selbst befürwortete Abschaffung des Adels verhandelte. Die betreffenden Debatten dauerten sehr lange. Der alte Herr wurde davon so ermüdet, daß er einschlief. Als er dann wieder erwachte und zu seinem Ernaunen hörte, daß die Debatten noch immer fort-dauerten, rief er aus:

„Ist denn der Adel noch nicht todt?“

Einige Tage später trat auf der Straße ein Fährtych an ihn heran und fragte:

„Sind Sie der General von Fuael?“

„Aufzuwarten.“

„Dann muß ich Ihnen sagen, daß Sie ein ganz gemeiner Kerl sind!“

Was that nun der so schwer „Beleidigte“? Nicht Anderes, als daß er höflich grüßend entgegnete:

„Wirklich? Das hab' ich noch gar nicht gewußt. Ich danke Ihnen.“

Damit ließ er den ebenso abnehmen wie unverschämten jungen Menschen verblüfft stehen.

rüsten für  
vertraut  
auszubere  
da Naps  
schon ad  
muß, un  
bei den  
Off  
gelegende  
Den Ur  
dürre,  
rang seit  
verficher  
als in  
dieser W  
richt vol  
nur vor  
Her  
versicher  
dem eb  
Zweck de  
Man ist  
ge gegen  
dende  
da man  
den it  
zu beru  
wie es  
verwah  
Dellert  
wirklich  
zweifelh  
wollen.  
D  
gemach  
10, 14  
den B  
den be  
1  
Regier  
die be  
fortgah  
gen 2  
und in  
Angel  
dürfen  
3  
richte  
rung z  
stand  
4  
eine 7  
lage.  
5  
und 16  
Wiens  
hier un  
zu set  
6  
sam g  
verfist  
stand  
7  
nicht  
weisen  
Schl  
der G  
bei d  
kunge  
und  
mard  
kann  
„No  
zu fü  
nicht  
rathe  
kann  
nur  
die 8  
und  
Frei  
Ueb  
vor  
er  
wir  
sich  
aus  
stagn  
fein  
Dit  
sich  
fehn  
begl  
ann  
herr  
gehnt  
da r  
dem  
fens  
Min  
nach  
gere  
grün  
Qua  
Gat  
schö  
Jör  
liche  
arte  
ten  
ist  
Un  
frei  
Ge  
mit  
wü  
die  
des  
ge

ommissionen das  
4. Verifica-  
Commissione  
die Wahlange-  
und Stufen  
seines Ver-  
wiesen wurde  
die Bestim-  
rückfichtigt und  
aber zur 1.  
ihrer Plätze  
ander Töböl  
4 Gerichts-  
Berichterstatter  
des Unterbau-  
mit 1800 fl.  
mit 1300 fl.  
einen Proto-  
kollen mit je  
entliche Kanz-  
ler, zwei or-  
fl. Quartier-  
00 fl Gehalt  
mit 800 fl  
ommissionär  
akomm häre  
und 150 fl.  
entlich einen  
und 200 fl.  
auf die Tages-  
Wirtschafts-  
für den Mo-  
der Stim-  
artei stimmte  
kzad, Mi-  
acovic und  
loman Tisa,  
nis, Graf V.  
Die äußerste  
pendirte der  
das Abstim-  
entstirnt und  
er die Zähl-  
enten wieder  
s 219, Be-  
orovich 216,  
erhalten ha-  
gewählt sind.  
Gomis 98,  
Kocsiy und  
anzline Stim-  
hat sich mit-  
Präsident und  
fationscom-  
der Kandid-  
en hme ihrer  
er Veramun-  
p die Sitzung  
s, 7. Mai  
Vorbereitungen  
politik; trege-  
r geblieben,  
tische  
einem Me-  
bis jgt  
s von allen  
sagen soll.  
el ein Arti-  
der Passus  
daß der  
mit zerrissen  
regierung die  
sehr behält  
noch in fri-  
Friedensver-  
schle erfüllt  
hmer ab-  
Zweikampf  
Der Richter  
nd, der auf  
Schlage, der  
antwortete:  
winden alle  
nd für sich  
nd wir auf's  
ben kann!"  
s durch den  
den Man  
Zeuge falsch  
n sich vor-  
e Cassagnac  
Beaufallen  
u zehn Sah-  
markt, welche  
seiner Zeit  
lichen Cöre  
1866 ver-  
dare 1848  
er Commis-  
von ihm  
e betreffen-  
wachte und  
immer fort-  
ich an ihn  
ng gemeiner  
ht Anderes,  
Ich danke  
nten jungen

rüsten konnte, und Preußen endlich gezwungen wäre, statt stets vertrauter Redensarten oder Leitartikel in der „N. D. A. Z.“ auszusprechen, was es eben will, den Frieden oder den Krieg, da Napoleon auf der gewiss nahen Erfüllung des in Wißlichkeit schon ad majorem gloriam zerrissenen Vertrages redlich bestehen muß, um nicht sein Prestige sowohl bei der Demokratie als auch bei den Imperialisten zu verlieren.

Offen gestanden, hat Herr Lavalette mit der belgischen Anwesenheit weder sich, noch seine Regierung zufrieden gestellt. Den Urlaub, den Herr Lavalette auf 14 Tage genommen hat, dürfte, wie einige Schwarzgeher behaupten, nicht der Restaurierung seiner Kräfte allein gelten, sondern (wir können es nicht versichern) soll dazu bestimmt sein, den Wechsel dieses Postens als in naher Zeit für sehr notwendig erklärlich machen. Träfe dieser Ministerwechsel ein, dann bestätigte sich unsere erste Nachsicht vollkommen, denn man ließ Lavalette seine Friedenspalmen nur vor der Kammer aussprechen, um dieselbe zu beruhigen.

Herr Benedetti hat, wie die „Aneep. Belg.“ versichert, aber versichern will, nur Privatangelegenheiten zu ordnen. Wir können dem ehrenwerten Journal durchaus nicht widersprechen. Der Zweck der Reise war höchst wahrscheinlich von sehr delicater Natur. Man ist es in Frankreich nicht gewöhnt, daß man derartige Angelegenheiten, wie die etwas unverschämte und sich lächerlich machende „N. D. A. Z.“ berichtete, ein in Handelsagenten übergebe. Da man in Paris auf der Linie Paris-Berlin in französisch geworden ist, so sah man sich gezwungen, den Gesandten nach Paris zu berufen, um sich den Schlüssel in eigener Person zu holen, wie es eben Sitte ist, wenn eine Regierung sich vor Indiscretionen verwahren will. Der Föderkrieg, den die „N. D. A. Z.“ mit Oesterreich begonnen, ist ein den so unverschämter, wie es der wirkliche vom Jahre 1866 gewesen. Die guten Preußen sind so zufrieden, daß sie es den armen Oesterreichern nicht erlauben wollen, die wahre Geschichte des letzten Feldzuges zu beschreiben.

Da diese Depesche in der „N. fr. Pr.“ ein solches Aufsehen gemacht hat, welches Aufsehen würden dann die Depeschen Nr. 9, 10, 14, 24, 34 gemacht haben, welche in dem Berichte des kaiserlichen Generalstabeswerkes noch nicht erwähnt sind, damit wir aber den Beweis geben, daß wir wohlunterrichtet sind, so wollen wir über den beiläufigen Inhalt der oft hogen langen Depeschen mittheilen:

1. Depesche des französischen Gesandten. Meldung an seine Regierung, daß die Schlacht verloren sei, und dies auf eine Weise, die befürchten läßt, daß Oesterreich ohne der moralischen und so fortigen Unterstützung Frankreichs gezwungen sein wird, von Preußen sich sehr herbe Friedensbedingungen gefallen zu lassen.

2. Napoleon ist der erste Monarch, der Franz Josef tröstet und in intimster Weise bittet, die Austragung der so wichtigen Angelegenheit für Oesterreich seinem Vertreter übertragen zu dürfen.

3. Depesche bereits von Paris nach dem Hauptquartier gerichtet. Grammont bekommt den Auftrag, der königlichen Regierung zwei Stunden Zeit zum Entschluß zu geben, den Waffenstillstand zu bewilligen.

4. Von Seite Preußens werden Schwierigkeiten gemacht und eine Fortsetzung des Kampfes wäre eine vollkommene Niederlage. — Grammont

5. Antwort. Geben Sie dem König noch fünf Minuten Zeit und theilen Sie ihm offen und klar mit, daß bis an den Thron Wiens und nicht weiter (unauflosbar . . .) Wien Kriegsmi- nister in bereits verhandelt, die französische Armee sofort in Stand zu setzen, um den Rhein gleich zu besetzen.

6. Ich habe den König mit der Uhr in der Hand, aufmerksam gemacht, daß die von Frankreich bewilligten zwei Stunden verstrichen sind. Der König hat sich entschlossen, den Waffenstillstand zu bewilligen. Ich erwarte fernere Dispositionen.

Wir hoffen, daß wir diesmal von der „Nordd. Allg. Ztg.“ nicht dementirt werden. Zu jener Zeit waren wir in Wien anwesend und hatten vorzügliche Bekannte in allen Kreisen. Der beste Schlüssel, um Depeschen dechiffriren zu können, ist Geld und wieder Geld, es ist nur zu verwundern, daß die preussische Regierung bei den vielen Millionen, die sie, wie Herr Bismarck doch offen kundgab, auf Spionage verwendet hat, so schlecht unterrichtet war und sich nicht entblödet, dem Publicum solche Annahmen aufzutischen, an die sie selbstverständlich gar nicht glauben kann. Die wörtliche Erklärung der dechiffrierten Depesche, die die „Nordd. Allg. Ztg.“ gebracht hat, ist im Brockhaus'schen Lexicon zu finden; so viel steht fest, daß das neue System bei Depeschen nicht so leicht lösbar ist, und jede Regierung, wenn dieselbe verrathen wird, nur von ihren eigenen Vandalen verrathen werden kann. Die Wuthausbrüche von Seite Preußens sind daher nicht nur nutzlos, sondern auch sehr gemein. Nicht in Oesterreich sind die Verräther zu suchen, sondern in Preußen, welche für gutes und theures Geld den nicht unwichtigen Schlüssel veräußerten. Preußen hat überhaupt Unglück mit seinen Schlüsseln, Herr von Miedem dürfte auch davon zu erzählen wissen. Das beste Mittel, vor Verrath sich zu wahren, ist das französische, da nur direct oder Gesandte allein das Geheimniß des Schlüssels kennt, nur sind wir alle schwache Menschen und Götting Venus weiß nur zu oft sich des so wichtigen Geheimnisses zu bemächtigen.

**Politische Uebersicht.**

**Arad, 11. Mai.**

In Prag beginnen die Czechen das alte Spiel. Nachrichten aus dieser Stadt zufolge wurden daselbst in der Nacht von Samstag auf Sonntag gedruckte Zettel hochverrätherischen Inhalts massenhaft in den Gassen verstreut. Auch werden wieder mit großer Heftigkeit an Volksversammlungen dort arrangirt. Es scheint, daß sich die Czechen nach einer Wiederkehr des Ausnahmzustandes sehnen, wie einst die Juden nach den ägyptischen Fleischtopfen.

König Wilhelm von Preußen wird, bevor er sich in ein Bad begibt eine Tour in Norddeutschland machen und namentlich die annectirten Provinzen besuchen, um sich persönlich von der dort herrschenden Stimmung zu überzeugen. Seine Reise wird vier- sehr Tage dauern. Er begibt sich zunächst nach Hannover, von da nach Bremen, von Bremen geht es nach Oldenburg und nach dem Kriegshafen von Heppens. Nach der Besichtigung des Hafens geht es nach Dittmarschen, Danabrid und Westfalen, wo Minden und Münster besucht werden sollen. Von da geht es nach Cassel, wo sich der König auf Wilhelmshöhe aufhalten gedenkt.

Das neue republikanische Pariser Blatt, der „Kappel“, gegründet von Rochefort, dem Herausgeber der „Lanterne“ und V. Hugo, veröffentlicht folgenden an den letzteren gerichteten Brief Garibaldi's:

„Capriera, 20. April 1869. Liebe: Freund! Dank für Ihren schönen Brief. Der „Kappel“, von Ihnen, von Rochefort, von Ihren Freunden geleitet, ist ein neuer Verkämpfer für die menschliche Freiheit, der die Kampfbahn betritt. Der Name seiner Mitarbeiter ist die Bürgerwehr seiner Grundzüge, und wir Alle, Soldaten des Rechts, begrüßen ihn mit Liebe und Dankbarkeit.

Das Wiedererwachen des großn Volkess, mein lieber Freund, ist die Hoffnung der Welt. Fast überall sehen wir die armen Unterdrückten sich regen und bewegen, um das Recht zu erlangen, frei zu leben und überall siegt das Uebel, sei es durch List oder Gewalt. Rüttelt die große S. läserin auf und Ihr werdet sehen, mit welcher Dankbarkeit die ganze Menge der Leidenden ihr folgen wird. Die neuen Wahlen in Frankreich interessieren uns mehr, als die unsrigen und glauben Sie mir, wir werden in die Fußstapfen des Führer Volkes zu treten wissen. Gott segne Eure Anstrengungen! Ihr sehr ergebener Garibaldi.“

Die Reise des Prinzen Napoleon, dessen Anknft in Trien schon vor einigen Tagen erfolgte, scheint doch noch eine politische Tragweite erhalten zu sollen, wenigstens läßt sich die „Pr.“ melden, daß der Prinz eine Zusammenkunft mit dem Kaiser von Oesterreich haben werde. Für d. 11. wird der Vetter Napoleons III. in Agram erwartet, wo er sich zwei Tage aufhalten will.

Der „Public.“ ist in der Lage, einige Auszüge aus einer neuen officiellen Broschüre mitzutheilen, welche unter dem Titel „L'Empereur“ namentlich die Geistes- und Kaltblütigkeit feiert, mit welcher der Kaiser die Lenkung seiner Politik handhabt und den Ereignissen gegenüber stehe; wir heben nachfolgenden Passus heraus:

„Man stellt sich gern vor, daß der Kaiser eine bittere Enttäuschung erfährt, als er sah, wie seine freisinnige Initiative vom 19. Jänner sich gegen ihn selbst kehrte. Man bilde sich ein, daß er, bald aufgeklärt über das feindliche Vorurtheil, welches seine besten Absichten entstellte und das ehrliche Werkzeug der Freiheit als eine Waffe des Hasses gegen ihn wendete, den Gedanken faßte, vor seinem eigenen Werk zurückzuweichen und gegen dasselbe zu reagieren.

Wer also denkt, irrt sich. Der Kaiser ist ohne Illusion und ohne Furcht vorgegangen. Er wußte recht gut, daß man ein Schiff nicht stot macht, ohne all' das schwungige Geräth, welches unter ihm am Boden kriecht, in Bewegung zu setzen; er wußte auch, daß diese Bewegung noch kein Sturm ist. Die Undankbarkeit gewisser Leute hat ihn eben so wenig überrascht als entmutigt. Er berechnete die Tragweite der Angriffe und kümmerte sich nicht mehr um sie, um seinen Weg mit gutem G. wissen für die Zukunft fortzusetzen. Die Eventualitäten seiner Politik beurtheilt er mit derselben Kaltblütigkeit als die Drohungen gegen seine Person. Eines Tages, als er durch die große Avenue der elbsächsischen Felder ritt, hörte er einen Knall; er wendete sich um und sah einen Mann, der mit einer Pistole ein zweites Mal auf ihn zielte. Der Kaiser verzog keine Miene und obgleich er ein vortrefflicher Reiter ist, gab er auch seinem Pferde keine andere Richtung. Ein zweiter Schuß fällt, ohne ihn zu treffen. Jetzt ließ er den Mörser — Pianori war es — verhaften, setzte ruhig seine Promenade fort und sagte zu einem seiner Vertrauten: „Ich habe keine Furcht gehabt; ich sah, daß er zu hoch zielte.“ Könnte man nicht angesichts der heftigen Angriffe einer gewissen Klasse dieses bei aller Einfachheit so erhabene Wort leicht verändern: „Ich habe keine Furcht; sie zielt zu niedrig.“

**Wien, 10. Mai.**

Die „Wiener Abendpost“ dementirt das angebliche Nichtvorhandensein von Cautionen, welche für Officiersheiraten erlegt worden sind. Nach amtlicher Nachweisung war am 4. Mai der vollständige Cautionstand mit 69 Millionen vorhanden und können die betreffenden Ansprüche, falls das Pfandungsband gelöst wird, anstandslos befriedigt werden.

Der Reichsrath nahm die Steuerbefreiung für neue Eisenbahnlilien, dann die Anwendung des Gesetzes vom 30. Juli 1867 auf das ausgearbeitete Civilehegesetz, ferner die Aushebung des Recrutionscontingents für 1869 an. Ueber Antrag Grodolski's erklärt der Präsident, er sei nicht in der Lage, zu bestimmen, wann die galizische Landtagsresolution auf die Tagesordnung kommt, weil noch mehrere Regierungsvorlagen unerledigt sind.

Dem Reichsrathe wurde heute mitgetheilt: Der Kaiser empfängt Freitag Abends den Reichsrath und wird Samstag um 12 Uhr die Reichsrathssession mit der Thronrede geschlossen.

Das Herrenhaus nahm in der Specialdebatte das Volksschulgesetz unverändert an, nachdem die Anträge zur Tagesordnung überzugehen und zur en bloc-Aannahme gefallen waren.

Das Prager Subcomité der Schwermencommiffion vereinbarte eine Gesandtenliste, die den Deutschen unangenehm ist; nur ein Fünftel derselben gehört der Verfassungspartei an. Die deutschen Mitglieder der Subcommission haben dagegen Protest eingelegt.

Das vom mährischen Landtag gebrachte Gesetz, welches den Mandatsverlust für diejenigen Abgeordneten verfügt, welche dasselbe nicht ausüben, hat die A. h. S. Sanction erhalten.

**Neuestes**

**Agram, 10. Mai.** Der commandirende General FML. Gablenz, welcher den Prinzen Napoleon auf dem Bahnhof zu Pferde bewillkommen wollte, stürzte unglücklich vom Pferde, wobei er sich am Gelenke und am Fuß stark beschädigte, so daß man ihn in seine Wohnung tragen mußte. Prinz Napoleon, welcher mit dem Sitzg über Steinbrunn nach Adelsberg die Reise fortgesetzt, war von den Unglücksfällen sehr afficirt.

**Florenz, 10. Mai.** Die Minister: isis dauert fort. Morcini und Mirabelli haben Portefeuilles, welche ihnen angeboten wurden, abgelehnt. Prinz Humbert hat den Orden vom goldnen Vlies erhalten.

**Belgrad, 10. Mai.** Nach „Bitorban“ erhielt Nubar Pascha, Gesandter des Vicekönigs von Egypten, eine große Concession in der Capitulationsfrage von der französischen Regierung.

**Tagesneuigkeiten**

**Arad, 11. Mai.** Wie wir erfahren, soll schon am Pfingstmontage zum ersten Male in der Arena gespielt werden. Wir nehmen mit Vergnügen von diesem Gerücht Notiz, weil wir wohl wissen, mit welcher Sehnsucht das theaterbesuchende Publicum bereits nach Lust schnappt. Die Arena ist unter solchen Umständen für uns, wenn auch nicht ein breinendes, so doch ein sehr warmes Bedürfnis.

\* Ministerialrath Michalik wurde auf ausdrückliches Ansuchen des in Pest weilenden Banus von Croatia vom Communicationsminister nach Croatia entsendet, um den Constapler Distrikt in Augenschein zu nehmen, Pläne auszuarbeiten und diese durchzuführen, um die Ueberchwemmungsgesahr in diesem Districte für die Zukunft zu verhindern.

\* Die Werbung der Honvéds hat gestern begonnen, und haben sich bis gegen Mittag 11 Uhr in Pest fünf Individuen, darunter ein Constabler und ein Trabant, anwerben lassen. Vormittags von 9—12 Uhr zog eine Zigeunerbande mit einem Honvédwachtmeister an der Spitze behufs der Werbung mit klingendem Spiel mehrmals durch die Kerepeserstraße.

\* Die Deputation des Verwaltungsrathes des ung. Ingenieur Vereins welche mit der Uebergabe der von der Generalverwaltung beschlossenen und vom Verwaltungsrathe verfaßten Adresse betraut war, ist von Sr. Excellenz dem Herrn Communicationsminister Graf Mikó am 9. v. empfangen worden.

\* Fr. Cornelia Prielle, die kürzlich zu einem Gantrollencyclus nach Kaufenburg gegangen, ist dort zum Veräuern des ganzen Publicums nach ihrer ersten Vorstellung erkrankt.

\* (Verweigerung der Taufe.) Ein Pester Pfarrer wollte, wie „S.“ mittheilt, kürzlich einen Knaben nicht taufen, weil der Taufpater ein Jude war. Der Vater des Kindes erklärte jedoch, daß er keinen anderen Taufpater hat, als seinen israelitischen Freund, und wenn dieser nicht angenommen wird, gehe er zum Rabbiner und lasse sein Kind in den jüdischen Glauben aufnehmen. Hierauf wurde dann das Kind, trotzdem es einen jüdischen Pater hatte, getauft.

\* (Blitzschlag.) In Nagybánya hat am 5. d. der Blitz in einen Kirchturm eingeschlagen und denselben in Brand gesetzt, wodurch die Glocken geschmolzen wurden.

\* Zum sonntägigen Wettrennen in Pest passirten die Sorokärer Linie im Ganzen 669 Waagen, u. zw. 7 Hofequipagen, 273 Privatwagen, 210 Fiaker, 71 Comfortable und 108 Omnibusse. Es gab übrigens schon Wettrennen, wo über 800 Wagen die Sorokärer Linie passirten.

\* (Lunge Landbewohner.) Die „Triester Zeitung“ bringt einen kurzen Bericht über die am 30. v. M. stattgefundene Sitzung des neu gewählten städtischen Ausschusses; darin heißt es unter Anderem: „Der Banisch, die Oritschisten des Territoriums mit Feuerlösch Requisiten zu versehen, kann vorläufig nicht in Ausführung gebracht werden, weil die Bewohner derselben sich weigern, die Handhabung der Feuerpumpen und die bezüglichen gymnastischen Handgriffe zu lernen, wenn ihnen dafür nicht eine besondere Vergütung in Geld gegeben wird.“ (!)

\* Der Suez-Canal ist bereits, wie der „Nisthme de Suez“ meldet, von circa 4000 Meßkapitälern benutzt worden. Dieselben kamen von Dscheddah nach Suez und wurden in Dagen von 5—600 Personen binnen 24 Stunden durch die Landenge bis nach Port Said geschickt, von wo sie zu Schiff in ihre Heimat zurückkehrten. Ein weiterer Zug von 4000 Pilgern wird in Suez erwartet, wo sie übrigens eine „Quarantaine halten müssen, die aber nur acht Tage währt. Auf der Fahrt durch den Canal wird ihr Gesundheitszustand von Ärzten der ägyptischen Regierung streng überwacht. In Dscheddah und Jando wird jeder einzelne Pilger ärztlich besichtigt, bevor er sich nach Suez einschiffen darf. Dasselbe geschieht in Port Said. Es sind so alle möglichen Vorkehrungen getroffen, um zu verhindern, daß die Pilger die Cholera nach Europa einschleppen.

—a. (Theater.) Es war kein geringes Unternehmen, auf unserer Bühne, mit unserem Personal ein Drama wie „Fiesco“, aufzuführen, nun, das Unternehmen ist auch sagen wir es kurz heraus, das Unternehmen ist mißlungen. Es thut uns leid, so abfällig urtheilen zu müssen, inessen hoffen wir, daß doch noch werden kann, was nicht ist, wenn wir auch nicht eben Freunde von Experimenten auf der Bühne sind. — Herr Mándoky (Fiesco) erwarb sich vielen Beifall, leider spielt er auch zu sehr in Hinkel auf diesen und apostrofirte ungebührlich häufig die dankbare Gallerie. Er hat das Zeug in sich, dem Charakter Fiesco's künstlerische Gestalt zu verleihen, allein er verlegt sich zu sehr auf einzelne „Schlager“ und legt diesen zu viel Gewicht bei, anstatt seine Aufmerksamkeit auf die Darstellung eines in sich geschlossenen Characters, der großen Umriffe und des Details derselben zu richten. Herr Lukácsy hat den Charakter des Mörders nicht tief genug erfährt und namentlich das Dämonische in demselben viel zu wenig hervorgehoben. — Herr Veres (Verina) spielte an diesem Abende am correctesten unter allen Mitwirkenden, und wir freuen uns, ihm aufrichtige Anerkennung zollen zu können. Herr Károsmeyer war ledern, Fr. Kovács B. ist ein in's Weibliche übergesetzter Károsmeyer; ihr geistiges Spiel wurde auch nicht durch einen Funken echten Gefühles durchwärmt. Fr. Eichner und Frau Lukácsy thaten wie immer in löblicher Weise ihre Pflicht. Die übrigen Mitwirkenden boten wahre Jammergestalten; es wäre Pflicht der Direction, das Publicum mit solchen Erscheinungen zu verschonen.

**Angelkommene in Arad.**

**Hotel zum „weißen Kreuz.“**

Simon Sommer, Kaufm. Zemesvár. — Heinrich Kieflner, Kaufm., Braila. — G. Herber, Gastwirth Gsaba. — J. Gabriel, Kaufm., Triest. — Rudolf Müller, Reisender, Pest. — J. Besonics, Kaufm. Ghoma. — Graf Komagaga, Grundbesitzer, Gormo. — Horváth Samuel, Barrer, Luth. Komós. — Ad. v. Spillberger, Hauptm. Eisenbürgen. — Julius Popper, Kaufm., Wien. — A. Braun, Kaufm., Großwardein.

**3 König.**

Israel Klein, Kaufm., Broos. — Heinrich Weitmayer, Volksfänger, Seemannsstadt. — Reinhold, Arzt, Mezopotamien. — J. Schwarz, Vahler, Drauca. — Ad. Singer, Kaufm., Gsaba. — S. Hoffmann, Grundbesitzer, Gormo.

**„Rothen Schen.“**

Mathias Zoll, Gastwirth Zemesvár. — Paul Kovács, Deconom, Neusag. — David Glud, Geschäftsf. Reisender, Pest. — A. Radány, Deconom, Szimlat.

**Programm**  
der  
**heute Mittwoch den 12. Mai 1. J.,**  
Abends 6 Uhr  
**in der Festung**  
stiftenden  
**MUSIK-PRODUCTION**  
der Musik-Capelle des Inf.-Reg. Fehr. v. Soltsevics.

1. Marsch.  
2. Ouverture zur Oper „Rabucco“ von Verdi.  
3. „Carnevals Botschafter“, Walzer von Strauß.  
4. Cavatina aus der Oper „I due Foscari“ von Verdi.  
5. „Arm in Arm“, Polka (Mazur) von Strauß.  
6. „Marie Rudenz“ von Donizetti.  
7. „Nordstern“, Quadrille von Strauß.  
8. Scene und Ballade aus der Oper „Aldolfo“ von Giozza.

**Theater**

8. Abonnement 15. Vorstellung.  
Heute Mittwoch den 12. Mai 1. J.:  
Vierte Gastvorstellung des Herrn Mándoky Béla.  
**Az ördög naplója.**  
(Die Memoiren des Teufels.)  
Lustspiel in 3 Aufzügen, von Arrago und Vermond. Uebersetzt von Egresty Béni.

**Beisitzenden vom 9. Mai.**

Herr	Ragel	Bieter	Dreier
Herr Ernst Richter	—	3	12
„ Emerich Náray	—	—	15
„ Josef Müller	—	—	8
„ Anton Szentpétery	—	—	7
„ Mathias Vas	—	—	4
„ Gustav Köpka	—	—	7
„ Carlus Kralik	—	—	2
„ Marton Deutsch	—	—	2
„ Adam Verboz	—	—	2
„ Josef Demány	—	—	1
„ Peter Schilodsky	—	—	1
„ Wilhelm Probst	—	—	1

Außerdem wurden 84 Zweier und 91 Einsler geschossen.

**Correspondenz der Redaction.**

Herrn S. K. in P. Besten Dank für Ihre Einwendung; dem Stoffe nach leider verspätet.

**Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider**  
Hauptplatz, im Winkler'schen Neugebäude.

